Ich bin Infanterist

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 47

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Geschichte der britischen Armee im zweiten Weltkrieg

Von H. C. Summerer. (Fortsetzung und Schluß.)

Das Afrikakorps tritt in Erscheinung.

Im Jahre 1941 kamen die Deutschen den Italienern in Nordafrika mit Soldaten und vor allem mit Panzern und Flugzeugen zu Hilfe. Die britischen Truppen befanden sich in arger Bedrängnis. Der Mangel an Panzern und Flugzeugen war groß. Die Materiallieferungen aus England und USA wurden durch den nun von den Deutschen ausgeübten uneingeschränkten U-Boot-Krieg immer schwieriger. Der Kriegseintritt Rußlands an der Seite der Alliierten brachte den englisch-amerikanischen Kriegslieferungen neue Verpflichtungen, denn die Russen benötigten Ausrüstungsgegenstände in großer Zahl.

Japans Kriegseintritt.

Die Garnison von Singapur — obwohl der ostasiatische Himmel sich bereits mit dunkeln Kriegswolken überzog — mußte zurückstehen; es war immerhin möglich, einige Truppenkontingente nach Singapur zu entsenden, aber der Mangel an Flugzeugen war gewaltig und weit davon entfernt, den japanischen Angriff abzuwehren. Japan hatte den richtigen Zeitpunkt für seinen Kriegseintritt gewählt. Der Verlust von Hongkong war unvermeidlich; aber der Verlust von Singapur war der schwerste strategische Rückschlag, den die britische Armee im Verlaufe dieses Krieges erlitten hatte. Es kam noch der Verlust von wertvollen, gut ausgerüsteten und ausgebildeten Truppen hinzu. Der japanische Erfolg hatte zur Folge, daß nun noch mehr Truppen nach dem Fernen Osten entsandt werden mußten; australische Einheiten, die bis anhin an der Mittelmeerfront gekämpft hatten, mußten zurückgezogen werden. Diese nun neu entstandene Lücke wurde durch Truppen aus dem Mutterland aufgefüllt. Die Garnison von Ceylon verlangte ebenfalls Verstärkung gegen die siegreich vorstoßenden Japaner. Ein Expeditionsheer wurde nach der französischen Kolonie Madagaskar entsandt, um die Errichtung eines weitern Stützpunktes im Indischen Ozean durch die Japaner zu verhindern.

Rommels siegreicher Vorstoß.

Im Jahre 1942 hatten die Achsentruppen beträchtliche Verstärkungen nach Lybien gebracht, hauptsächlich Panzerdivisionen und Flugzeuge. Die Armee Rommels, das Afrikakorps, machte nun den verzweifelten Versuch, Aegypten zu erobern. Tobruk, das bei seiner früheren Belagerung acht Monate lang jedem Angriff standgehalten hatte, fiel innert 48 Stunden in die Hände der Deutschen. Die Achte Armee mußte bis El Alamein zurück.

Der Anfang vom Ende.

Die Materiallieferungen aus England und USA begannen nun in unendlichem, unversiegbarem Strom zu fließen. Unmittelbar hinter der Front wurden riesige Kriegsmateriallager aufgestapelt, und endlich, nach zwei Jahren, wurde die Waffennachfrage der britischen Armee in Nordafrika restlos zufriedengestellt. Die Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Infanteriewaffen und Munition trafen in Hülle und Fülle ein.

Am 23. Oktober 1942 begann die Offensive der berühmten Achten Armee unter Führung General Montgomerys und seines alten Waffengefährten, General Alexanders. Pausenlos wurde das Afrikakorps 2000 km vor ihr her getrieben — aus der Cyrenaika und aus Tripolis bis nach Tunis hinein. Gleichzeitig mit dieser denkwürdigen Offensive landeten britische und amerikanische Truppen im November 1942 in Algerien und Marokko; die strategische Ueberraschung war vollständig. Es wurde sofort versucht, Tunesien ebenfalls zu besetzen, um einer deutschen Okkupation zuvorzukommen, aber die alliierten Streitkräfte waren zu jenem Zeitpunkt viel zu schwach, um eine solche umfangreiche Operation in die Wege zu leiten. Während des Winters wurde das Eisenbahn- und Straßennetz von Algier nach Tunis verbessert und ausgebaut. Die Erste britische Armee wurde verstärkt und besser ausgerüstet. Ende März 1943 stellte eine größere amerikanische Heereseinheit, unterstützt durch kleinere französische Kontingente, im Süden die Verbindung mit der Ersten und Achten britischen Armee her. Das Afrikakorps, aus der Marethlinie und der Gabesstellung durch einen konzentrischen Angriff der Achten Armee vertrieben, wurde auf den engen Raum zwischen Bizerta und Tunis zusammengedrängt. Die schweren Kämpfe der Ersten britischen Armee brachen vollends den Widerstand der Deutschen, und nachdem eine Umgruppierung der alliierten Truppen vorgenommen worden war, versetzten diese den restlichen Achsentruppen in Nordafrika den Gnadenstoß. Das gesamte Material des einst so stolzen Afrikakorps wurde erbeutet und mehr als 350 000 deutsche und italienische Sol-

(Forts. S. 936)

Ich bin Infanterist

«Bei der Infanterie schlägt das Herz des Vaterlandes.» René Quinton.

Voll dankbaren Vertrauens blickt unser Volk auf seine Armee, die nun im fünften Kriegsjahr unter den Waffen steht und damit auch nach außen unsern Willen zu Freiheit und Unabhängigkeit sichtbar zum Ausdruck bringt. Es bewundert Flieger und schwere Geschütze, es begeistert sich für die Reiterei und für die schnellen motorisierten Kampftruppen, aber ans Herz gewachsen ist unserem Volke doch vor allem die Infanterie. Sie war zu allen Zeiten die Hauptkraft der eidgenössischen Heere, auf ihr ruht stets die Hauptlast des Kampfes, ihr liegt es ob, die Kampfentscheidung herbeizuführen. Wer aber außer dem Infanteristen selbst kennt die Infanterie, ihre Bewaffnung, ihre Kampfart?

Weit verbreitet ist noch die Vorstellung des Infanteriebataillons zu 800 Gewehren, wie es 1914 an die Grenze zog, gegliedert in Kompagnien, Züge und Gruppen, von denen jede der andern glich wie ein Ei dem andern. Der Jüngling aber, der sich mit 18 Jahren zur Aushebung stellt, ist befangen in dieser alten Vorstellung. Er möchte interessantere Waffen und moderne technische Apparate bedienen und meldet sich darum zu einer Spezialwaffe. Er kennt nicht die Vielseitigkeit der heutigen Infanterie, die in ihren Reihen über Maschinengewehre und Geschütze verschiedenster Art verfügt, die ihre eigenen Pioniere besitzt und sich modernster Funkgeräte bedient für die Befehlsübermittlung.

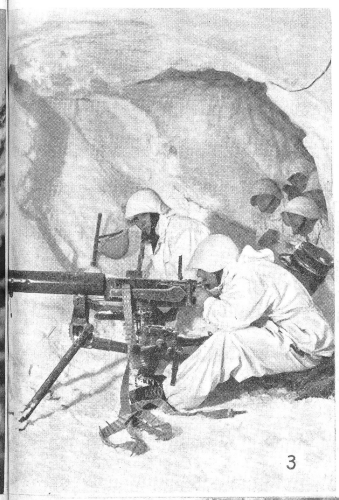
Moderne Infanterie ist so reichhaltig und vielgestaltig bewaffnet, daß sie in vielen Fällen den Kampf allein führen kann. Wenn beispielsweise Infanterie zum Angriff schreitet, liegt das Feuer zahlreicher Maschinengewehre auf den Stellungen des Gegners. Minenwerfer zerschlagen seine hinter Deckungen bereitgestellten Reserven. Infanteriekanonen und Tankbüchsen wehren den Gegenstoß feindlicher

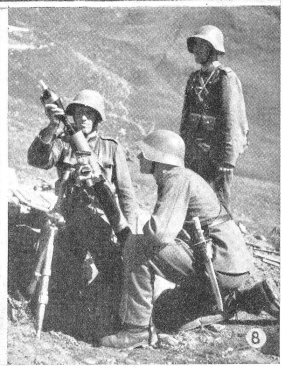
Kampfwagen ab oder nehmen erkannte Maschinengewehr- und Geschützstellungen unter direkten Beschuß. Unter dem mächtigen Feuerschutz dieser schweren Waffen gehen die Füsiliere an die gegnerischen Stellungen vor, mit Flammenwerfern und Sprengladungen bahnen ihnen Pioniere den Weg durch die Hindernisse, mit Handgranaten, Maschinenpistolen und leichten Maschinengewehren dringen die Sturmtrupps beim Gegner ein, nehmen und halten die Stellung oder bereiten sich zu neuem Angriff vor.

Die Infanterie ist es, die das eigentliche Gefecht führt: den Feuerkampf auf kurze Entfernungen, den Nahkampf Mann gegen Mann, der ein Höchstmaß körperlicher und seelischer Anspannung erfordert. Der Infanterist, der das Weiße im Auge des Gegners sieht, ist der Kämpfer schlechthin. Wer zur Infanterie sich meldet, will Kämpfer werden, nicht Techniker und nicht

Spezialist. Er muß mutig und furchtlos sein, geistig und körperlich beweglich, hart und zäh, mit scharfem Auge und guten Füßen. Er muß wissen, daß seiner ein strenger Dienst wartet, der Selbstentäußerung und restlose Hingabe erheischt. Der Mühen und Strapazen schönster Preis aber ist das stolze Bewußtsein:

Ich bin Infanterist! G. Z.





1. Der Füsilier im Vordergrund hat nach dem Gegner eine Handgranate geworfen. Durch raschen Sprung sucht dieser eine andere Deckung, wird aber vom Füsilier durch sicheren Schnellschuß erledigt. (IV W 728)
2. Mit Handgranaten bekämpft der Infanterist auf kurze Entfernungen einen Gegner, der sich hinter Deckungen, in Gräben und Trichtern dem direkten Beschuß entzieht. (N/V 1916)
3. Das Maschinengewehr ist die wirkungsvollste Waffe der Infanterie gegen einen nichtgepanzerten Gegner. Mg. in Eiskaverne. (IV St. 649)
4. Panzerabwehr auf größere Entfernungen ist Aufgabe der wendigen Infanteriekanonen. (N/V 1886)
5. Für Stoßtruppunternehmungen gegen befestigte Stützpunkte, im Orts- und Waldkampf, bei nächtlichen Ueberfällen und für die Nahabwehr gegnerischer Panzerwagen stehen der Infanterie auch Flammenwerfer zur Verfügung. (IV W 725)
6. Das Leichte Maschinengewehr ist die Hauptwaffe der Gefechtsgruppe. — Lmg.-Trupp im Vorgehen. (N/V 2488)
7. Der Infanteriepionier weiß mit Sprengstoffen umzugehen und sachgemäß ein Eisenbahngeleise, einen Steg oder gegnerische Hindernisse zu sprengen. (N/V 10222)
8. Der Minenwerfer ist die wuchtigste Waffe des Bat.Kdt. von ausgesprochen offensivkräftigem Feuer. (N/V 1357)

Phot. G. Tièche, Olten.